

Den schwersten Fisch fing Josef Lugmayr, Micheldorf, und zwar einen Hecht im Gewicht von 3,64 kg.

Als Sieger ging Karl Stadler mit 23.750 Punkten hervor.

Die Preisverteilung wurde im neuerbauten Saal des Gasthauses „Gastag“ in Eugendorf durchgeführt.

Außer dem Obmann des Landesfischereiverbandes, Dir. Ed. Bayrhammer, konnte die Fischerinnung den Bgm. Greisberger von Eugendorf begrüßen.

Der Landesobmann wies in seinem Schlußwort auf die Bedeutung der Fischerei für die Reinhaltung der Gewässer hin, gratulierte den Preisträgern und hob das sportliche Verhalten der Sportfischer hervor.

Hier die ersten 15 Preisträger:

1. Stadler Karl	23.750 Punkte
2. Hütter Hermann	20.150 Punkte
3. Lugmayr Josef	17.700 Punkte
4. Kerschbaumer Karl	17.120 Punkte
5. Hora Anton	15.410 Punkte
6. Huber Max	14.710 Punkte
7. Frau Mayerlehner	13.220 Punkte
8. Hora Ernst	12.710 Punkte
9. Meissnitzer Walter	11.870 Punkte
10. Vogl Werner	9.650 Punkte
11. Kuchlbauer	9.590 Punkte
12. Sperl Georg	9.580 Punkte
13. Sommerauer Heinrich	9.510 Punkte
14. Wörndl Karl	8.150 Punkte
15. Kaltenbrunner Franz	7.750 Punkte

H. L.

Neue Bücher

Fisch und Fang – Taschenkalender 1977.

Merk- und Nachschlagebuch für Sportfischer. Herausgegeben von Dr. Hans COLAS, Hauptschriftleiter von „Fisch und Fang“, 14. Jahrgang 1977, 272 Seiten. Umfangreiches Kalendarium, schreibfestes Dünndruckpapier, Bleistift, Taschenformat, flexibler Plastikeinband mit Klappe. DM 12,—. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Jedes Jahr, wenn der neue Taschenkalender des Parey-Verlages kommt, sieht man immer wieder, wie vollständig an alles gedacht ist, was für den Fischer zu Hause und am Wasser wissenswert sein kann. Daß die Beißzeiten, die Sonnen- und Mondauf- und -untergänge verzeichnet sind, ist geradezu selbstverständlich, ebenso wie Fanglisten, Brittelmaße und Schonzeiten, Längen- und Gewichtsverhältnisse, Rekordlisten und Fischnamen. Sehr gut ist der Aufsatz über die Rutentechnik „Von der Hickory- bis zur Kohlefaserrute“ – Historisches und Neues, wie es eben die Technik bringt. Gut auch die „Faustzahlen für Hobbyteichwirte und Fischzüchter“; allerdings stimmen einige Zahlen mit modernen Anforderungen nicht mehr überein. Zuerst darf man wohl Langstromapparate und Kalifornier nicht generell gleichsetzen, da die Wasserführung z. B. bei den Scharflinger

Rahmen grundsätzlich eine andere ist. Unter diesen Voraussetzungen reichen die 0,5 l sec. nicht nur für 1 qm, sondern für ca. 20 qm! Auch die Anfütterungströge kommen leicht mit einem Bruchteil der angegebenen 6 l/sec. pro qm aus. Sogenannte Kalifornier mit nur 4 Wiegen pro Trog werden zumindest bei uns nirgends mehr gebraucht. Auch sind Gitterabläufe bei Teichen sehr wohl so zu konstruieren, daß keinesfalls Fische aus und einwechseln können! Die Teichfische haben mit den Fischen des freien Wassers nichts zu tun! Hier ist also eine Revision doch zu empfehlen. Bei den Brittelmaßen müßte der Amerikanische Flußkrebis genauer bezeichnet werden, etwa als Kamberkrebis, weil derzeit bereits auch die aus Amerika stammenden Signalkrebse frei vorkommen. Auch ist in einzelnen Bundesländern eine „Lachsforelle“ genannt, wobei absolut nicht klar ist, was dies sein soll.

Ansonsten ergänzen Adressen von Vereinen und Forschungsanstalten und Fischereiverwaltungen das Taschenbuch aufs beste.

Dr. H.

Fisch und Fang – Kalender 1977 Abreißkalender auf Kunstdruckpapier. Farbiges Titelblatt und 36 Blätter mit Abbildungen nach Photographien, davon 12 farbig. Format 23x29,5 cm. Papprückwand zum Aufstellen oder Aufhängen. DM 13,60. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Fried- und Raubfischangeln, Meeresangeln – prachtvolle Bilder, wie man sie sich kaum schöner vorstellen kann. Ein bunter Bilderbogen voller Fische und Fischer auch aus dem Tierreich als kleine „Konkurrenz“, über und unter Wasser fotografiert – mit einem Wort, so wie wir diesen wunderschönen Abreißkalender gewohnt sind für uns selbst oder für den Fischfreund! Dr. H.

Hubertus-Jagdkalender 1977 Herausgegeben vom Hubertus-Verlag, Wien XV, zusammengestellt von Forstverwalter Franz Staritzbichler in der Schriftleitung „St.-Hubertus“ 256 Seiten, ill., Plastikeinband. ÖS 76,—.

Zwar in erster Linie ein Kalender für den Weidmann, sind doch auch immer einige wichtige fischereiliche Hinweise gegeben: Brittelmaße und Schonzeitverordnungen und einige Vereine – leider sehr unvollständig, was aber an den Vereinen liegt, da diese ihr Anschrift nicht bekanntgeben – weiters ein Fischereikalender, in dem die Laichzeit, die beste Fangzeit und das Gerät für alle bei uns vorkommenden Fischarten angeführt sind und ein Aufsatz über den Hechtfang, in dem die wichtigsten Hinweise für Anfänger gegeben werden.

Dr. H.

70 Jahre Biologische Station Lunz — 70 Jahre Limnologie in Österreich. Von Heinz Löffler. Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich, Reihe Natur, Landschaft und Umwelt. Gefördert durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. S. 38,—. Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, Gutenbergstr. 12. Es ist ein besonderes Vergnügen, diese Zusammenfassung über die jahrzehntelange Arbeit der Station im Dienste der Limnologie, aber auch der übrigen Naturwissenschaften wie Zoologie, Botanik, Klimatologie, Geographie, Geologie zu lesen, besonders, wenn man selbst an dieser Station studiert und gearbeitet hat. Für den sachfremden, aber naturinteressierten Leser ist diese Schrift aber deswegen aufschlußreich, weil er von einer, weiteren Kreisen doch eher unbekanntem Wissenschaft und ihrer Geburts- und

Pflanzstätte in Österreich erfährt, denn schließlich war und ist Österreich an dieser Entwicklung maßgeblich beteiligt. Für die vergangenen Perioden zeigt der Autor auch die wissenschaftlichen Schwerpunkte, Forschungsrichtungen und Erfolge auf, für sich selbst, als derzeitigem Leiter der Station, stellt er in diesem Rahmen sein Programm vor. Aufschlußreich ist die Auffassung des Autors, den Begriff der Limnologie, der sich seit seinem Beginn immer weiter entwickelte und nähere, verwandte Gebiete mit einschloß, nun noch weiter zu spannen; freilich darf sich der Leser nicht verleiten lassen, so weit entfernte Gebiete wie soziale Aspekte der Erholung, Raumordnung, Jagd, Land-, Forst-, Fischerei- und Energiewirtschaft etc. als zur Limnologie gehörig zu betrachten, aber für all diese Gebiete meldet der Autor für die Limnologie hier ein Mitspracherecht an.

Dr. H.

“ANATOMY of FISHES“ by Wilhelm Harder, translated by Stephen Sokoloff. Second, enlarged edition of „Anatomie der Fische“ (Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas, Band II A). Part I: Text, Part II: Figures and Plates. 744 Seiten, 13 Tafeln, 338 Abbildungen, 14 Tabellen. 17×24 cm. DM 238,—. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (Nägele u. Obermiller), Stuttgart 76.

Elf Jahre nach dem Erscheinen der zwei Bände „Anatomie der Fische“ im Rahmen des Handbuchs der Binnenfischerei folgt vom selben Autor eine stark erweiterte und überarbeitete Auflage dieses Werkes. Dem Rezensenten wurde vom Verlag ein Besprechungsexemplar in englischer Übersetzung geliefert; es ist ihm nicht bekannt, ob das Werk auch in deutscher Sprache aufliegt.

Schon allein durch den äußeren Umfang macht sich bemerkbar, daß es sich um eine Erweiterung der ersten Veröffentlichung handelt; freilich wurde die Umfangvermehrung auch durch ein kleineres Seitenformat und durch größere Zeilenabstände bewirkt, dies aber nur nebenbei. 238,— DM bedeuten einen stolzen Preis und dieser scheint denn doch etwas hoch angesetzt, wenn man die drucktechnischen (Abbildungsband) und zum Teil auch inhaltlichen Qualitäten in Betracht zieht.

Es ist zweifellos als Verdienst zu werten, wenn der Autor versucht hat, ein Werk zu veröffentlichen, welches einigermaßen Überblick über die vielfältige Anatomie der Fischarten bietet. Durchaus verdienstvoll ist auch die Erweiterung der ersten Veröffentlichung — denn jetzt wurde auch der Anatomie der Knorpelfische, der Meeresfische und auch der außerhalb Europas vorkommenden Fischarten mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Zahlreiche neue Erkenntnisse wurden verarbeitet und auch die Behilderung wurde komplettiert und verbessert. Es wurde hier also eine einigermaßen umfassende Fischanatomie geschrieben.

Das Werk liegt in zwei Bänden vor; der Textband und der Band mit den Abbildungen und Tafeln. Die Abbildungen, dies muß gesagt werden, sind zum größten Teil mäßige Reproduktionen, aus verschiedensten Büchern zusammengetragen und daher völlig unterschiedlich in Maßstab, Größenverhältnis, Schattierung, Stil und Qualität. Dazu kommt noch, daß die jeweilige Bildlegende viel zu klein gedruckt ist und entsprechend der unterschiedlichen Herkunft von Abbildung zu Abbildung ihr System ändert. Die dem Bildband angehängten Tafeln und ihre dazugehörigen Legenden sind getrennt gedruckt, so daß es außerordentlich mühsam ist, das jeweils zueinandergehörige Bildmaterial zu studieren. Nur am Rande soll erwähnt werden, daß auch Fehler vorkommen, wenn z. B. bezüglich der Kehlständigkeit von Brustflossen auf die Quappe (*Lota lota*) in Abb. 3 verwiesen wird, dort jedoch ein anderer Dorschfisch dargestellt ist. Es steht uns also nurein systemloser und qualitativ nicht immer guter Bildband zur Verfügung. Es ist in Zweifel zu ziehen, ob dieser, so wie es dem Vorwort zu entnehmen ist, nach den Bedürfnissen des Lesers und Studierenden gestaltet wurde; eher möchte man glauben, daß rein drucktechnische Gesichtspunkte ausschlaggebend waren.

Der Textband hingegen bietet viele inhaltliche Neuerungen und Ergänzungen, die gut und wichtig sind, wenngleich auch hier die Gestaltung etwas übersichtlicher ausfallen hätte können.

Fazit: Ein umfangreiches, umfassendes, aber teures Werk über Fischanatomie, das durch

einen schlechten Bildband in seiner Qualität insgesamt leider stark abgewertet wird.

wei

„So fängt man Rotaugen“ Ein „Fisch und Fang“-Angelbuch. Von L. A. Parker. 2., völlig neu bearbeitete Auflage. 95 Seiten, 28 Abbildungen, Taschenformat, DM 6,80. Verlag Paul Parey, Hamburg u. Berlin.

Für nicht wenige Sportfischer werden sich vielleicht verschiedene Probleme ergeben: Etwa, wo die üblichen Standplätze der Rotaugen (Plötze) sich befinden; oder wie die Schatten-Scheuchwirkung des Anglers zu vermeiden ist; oder wie das Beködern von Haken korrekt gehandhabt werden soll, ob man Köder und Tiefe beim Angeln wechseln soll usw. usw. Alle diese Fragen und noch mehr — nicht nur speziell auf das Fangen von Rotaugen bezogen, sondern auch von allgemeiner Gültigkeit beim Sportfischen an sich — alle sich ergebenden Fragen also, findet der Angler in diesem Büchlein ausgiebig und verständlich beantwortet. Ein weiteres Glied in der bewährten Serie der Gelben Reihe „So fängt man.“ Ein interessierter Sportfischer sollte es sich anschaffen.

wei

The European Freshwater Eel. Von V.R.P. Sinha und J. W. Jones. 146 Seiten, 17 Bildtafeln, zahlreiche Zeichnungen und Tabellen. Englisch. Liverpool University Press, 1975. Preis: 7 £.

Seit den Untersuchungen von Schmidt zu Beginn dieses Jahrhunderts hat die Aalforschung noch nichts an Spannung eingebüßt. Der Aal ist nach wie vor eines der rätselhaftesten Geschöpfe des Tierreichs.

Die Autoren dieses Buches sind selbst seit über 20 Jahren an der Erforschung der Biologie des Aales beteiligt, daher ist es nur natürlich, daß sie in diesem Buch einen Großteil ihrer eigenen Forschungsergebnisse, die sich hauptsächlich auf England beziehen, zusammenfassen. Sie lassen aber auch zahlreiche andere Wissenschaftler (fast 300 Literaturzitate) zu Wort kommen — und das in der sehr auflockernden Art wörtlicher Zitate als Antwort auf im Text gestellte Fragen oder in Form von Kommentaren zu bestimmten

Themen. Dank dieser Form der Darstellung ist aus einer wissenschaftlichen Abhandlung eine teilweise spannende Lektüre geworden. Die Autoren bauten ihre Arbeit dem Lebenszyklus des Aals folgend auf; beginnend bei den Laichgründen (die übrigens 1977 Ziel einer internationalen Expedition sein sollen) über die Verbreitung der Aale, Entwicklung vom Gelb- zum Blankaal, Differenzierung der Geschlechtsorgane, Altersbestimmung, Wachstum, Nahrung und Rückwanderung zum Meer.

Dazwischen wird ein sehr interessantes Kapitel der Frage gewidmet, ob der Aal tatsächlich ein derart arger Schädling in Salmoniden-

gewässern ist, wie immer behauptet wird. Nach den Angaben der Autoren, die selbst mehrere tausend Aale untersuchten, scheint diese Behauptung widerlegbar.

Im Abschlußkapitel lassen die Autoren einen Experten zum Thema Aalfischerei in Europa zu Wort kommen. R. S. Pritchett, der selbst die Hauptaalfanggebiete Europas besuchte, vergleicht die verschiedenen Methoden des Aalfanges.

Neben „dem Tesch“ also ein weiteres interessantes Buch über den Aal, der ja als außerordentlich nahrhafter Fisch in letzter Zeit immer mehr gefragt wird und mancherorts bereits in Massen gezüchtet wird. Dr. J.

Rezepte zum Fest

Nachdem GRAS- und ALGENAMUR bereits ein Bestandteil unserer natürlichen und künstlichen Gewässer geworden sind, haben wir uns bemüht, für Sie einige von einem Meisterkoch erprobte Rezepte als Auswahl zusammenzustellen.

Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen und guten Appetit.

GRASAMUR (Weißer Amur oder Graskarpfen) ist ein schöner, großschuppiger Fisch, der mit einem Gewicht von 2–5 kg als Speisefisch auf den Markt gebracht wird. Er lebt von Wasserpflanzen, die er abweidet.

ALGENAMUR (Silberkarpfen oder Tolstolob) ist ein kleinschuppiger Fisch mit tiefliegenden Augen, der von Schwebealgen lebt, welche er mit Hilfe seiner Kiemenreusen aus dem Wasser herausfiltert. Auch er kommt mit hohem Gewicht als Speisefisch auf den Markt.

Beide Fischarten wurden erst in den letzten Jahren in Westeuropa eingeführt, vor allem, um als Nebenfische in Karpfenteichwirtschaften dank ihrer Lebensweise bei der Teichpflege behilflich zu sein. Das Fleisch dieser Fische ist trocken und sehr wohl-schmeckend.

Amurpastete

1 kg Gras- oder Algenamur, 1 Zwiebel, 1 Lorbeerblatt, 5 Wacholderbeeren, 2 Pfefferkörner, 3 Eßlöffel Weinessig, etwas Salz,

Dillkraut, 9 Blatt Gelatine, $\frac{1}{8}$ l geschlagener Rahm, Pfeffer, 1 Gläschen Sherry.

Den Fisch in einem Sud aus 1 l Wasser, Zwiebelringen, Lorbeerblatt, Wacholderbeeren, Pfefferkörnern, Essig, Salz und Dill mehr ziehen als kochen lassen. Der Fisch soll im Sud erkalten. Anschließend befreit man ihn von Haut und Gräten und faschirt ihn — einige Stücke zum Garnieren ausgenommen — dreimal. Dann 7 Blatt Gelatine in kaltem Wasser einweichen, mit $\frac{1}{4}$ l Fischsud verrühren und zur Fischmasse geben. Mit Salz, Pfeffer und Sherry abschmecken und erkalten lassen. Wenn die Masse fast stockt, hebt man $\frac{1}{8}$ l steifgeschlagenen Rahm und 30 Stück gehackte Pistazien unter.

2 Blatt Gelatine weicht man in kaltem Wasser ein und rührt sie mit $\frac{1}{8}$ l Fischsud zu Aspik. Damit die kalt ausgespülte Form ausgießen und feingehacktes Dillkraut darüberstreuen.

Nun füllt man die Hälfte der Masse in die Form, legt die zurückgelassenen Fischstücke in einer Reihe ein und streut kleine in Würfel geschnittene, mit Salz und Pfeffer gewürzte Tomaten darüber, füllt den Rest in die Form. Die Pastete über Nacht im Kühlschrank fest werden lassen.

Die gestürzte Pastete wird auf einer Platte mit Toast und Butter serviert. Dazu kann man Oberskren, Kren-Mayonnaise oder dicken sauren Rahm reichen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Hemsen Jens

Artikel/Article: [Neue Bücher 196-199](#)